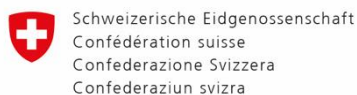
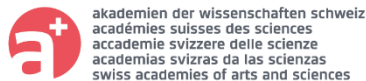


**Vernehmlassung zum Entwurf der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2025 bis 2028**

## **Gemeinsame Positionierung der Schweizer Hochschulen und Organisationen der Forschungs- und Innovationsförderung:**

### **Weitsicht in der BFI-Finanzierung für die Zukunft der Schweiz**

**swissuniversities**



Innosuisse – Schweizerische Agentur  
für Innovationsförderung

*Bern, den 7. Juli 2023*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Der BFI-Bereich an einem Wendepunkt .....</b>	<b>3</b>
1.1	Internationalität im EU-Raum limitiert.....	3
1.2	Finanzielle Stagnation .....	3
1.3	Weitsichtige BFI-Investitionen zum Wohl der ganzen Schweiz .....	4
<b>2.</b>	<b>Die Energiewende, die Digitalisierung und das Gesundheitswesen brauchen exzellente Bildung, Forschung und Innovation .....</b>	<b>5</b>
2.1	Die Energiewende ermöglichen.....	5
2.2	Die Digitalisierung vorantreiben .....	5
2.3	Das Gesundheitssystem stärken und medizinischen Fortschritt fördern.....	5
<b>3.</b>	<b>Schwerpunkte für die Entwicklung des BFI-Bereichs: Exzellenz erhalten, Nachwuchs fördern, Wissenstransfer und Innovation stärken.....</b>	<b>6</b>
3.1	Exzellenz trotz steigender Studierendenzahlen und Ausschluss aus den EU- Programmen aufrechterhalten.....	6
3.2	Wissenschaftlichen Nachwuchs und Chancengleichheit fördern .....	7
3.3	Dem Fachkräftemangel entgegenwirken.....	8
3.4	Den Wissenstransfer und die Innovation stärken.....	8
<b>4.</b>	<b>Finanzierungsbedarf in den Jahren 2025-2028.....</b>	<b>9</b>
4.1	swissuniversities .....	9
4.2	ETH-Bereich .....	9
4.3	SNF .....	10
4.4	Innosuisse.....	10
4.5	Akademien der Wissenschaften .....	10
<b>5.</b>	<b>Fazit.....</b>	<b>11</b>

## 1. Der BFI-Bereich an einem Wendepunkt

Der Erfolg des Schweizer BFI-Bereichs beruht auf drei Säulen: Internationalität, ein stabiles finanzielles Wachstum und weitreichende Autonomie. Nach einer konsistenten Wachstumsentwicklung – getragen von Bundesrat, Parlament und Kantonen, nicht zuletzt als Antwort auf die steigenden Zahlen von Studierenden und Fördergesuchen für Forschungs- und Innovationsprojekte – stehen Bildung, Forschung und Innovation in der Schweiz heute an einem Wendepunkt. Der künftige Erfolg hängt einerseits von der Bereinigung der Differenzen bezüglich des Verhältnisses zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU) und andererseits von der Ausgestaltung der BFI-Botschaft 2025-2028 ab – und dies in einem politisch wie auch finanziell schwierigen Umfeld. Ohne eine geschlossene Unterstützung durch die Politik wird die BFI-Periode 2025-2028 von Verzicht und Rückschlägen geprägt sein und das vom Bundesrat erklärte Ziel, wonach die Schweiz in Bildung, Forschung und Innovation führend bleiben soll, wird gefährdet. Diese Rückschläge im BFI-Bereich werden die Gesellschaft und die Schweizer Volkswirtschaft der Zukunft in ihrer Gesamtheit schwächen.

### 1.1 Internationalität im EU-Raum limitiert

Der Status eines nicht-assoziierten Drittlandes im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation «Horizon Europe» schadet der Attraktivität des Wissens- und Innovationsstandorts Schweiz mittel- und langfristig. Es gibt für die Schweiz keine Alternative zu diesem weltweit grössten Förderprogramm. Die von Bundesrat und Parlament ergriffenen Massnahmen ermöglichen kurzfristig zwar eine Schadensbegrenzung in einzelnen Bereichen, doch verzeichnen Forschung und Innovation seit 2021 trotzdem insgesamt eine negative Entwicklung. Eine Umfrage des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) mit 880 Teilnehmenden im Februar 2022 zeigte eine deutlich negative Einschätzung der Situation durch die direkt betroffenen Akteure. Die Forschenden, Unternehmen und Institutionen bedauerten vor allem eine Verschlechterung im Bereich der Fördermöglichkeiten und der internationalen Vernetzung. Die Berufsaussichten, der Zugang zu bestimmten Forschungsbereichen und die Rekrutierung von Personal wurden ebenfalls negativ bewertet.

Auch vom EU-Bildungsprogramm «Erasmus+» ist die Schweiz ausgeschlossen und es gelingt ihr nicht, eine Mobilitätsquote von 20% zu erreichen, welche sie sich mit ihrem eigenen Swiss-European Mobility Programme (SEMP) zum Ziel gesetzt hatte. Schweizer Hochschulen können zudem nur in beschränktem Mass im Rahmen der European University Initiatives teilnehmen und so wird ihnen die Beteiligung in bedeutenden Bildungs- und Forschungsnetzwerken verwehrt. Die Schweiz ist damit von der Mit- und Neugestaltung des europäischen Bildungsraums ausgeschlossen.

### 1.2 Finanzielle Stagnation

Während zwei Jahrzehnten setzten sich Bundesrat und Parlament für ein stabiles und nachhaltiges Finanzierungswachstums im BFI-Bereich ein. Dieses Engagement resultierte in einer gesteigerten Attraktivität des Bildungs-, Forschungs- und Innovationsstandorts und diente somit der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Nun sind die finanziellen Aussichten düster. Die Covid-19-Pandemie hatte erhebliche ausserordentliche Ausgaben zur Folge, die das Gleichgewicht der Bundesfinanzen in den kommenden Jahren bedrohen. Darüber hinaus räumt der Bundesrat den Ausgaben für die Armee, die Umwelt und den Wiederaufbau der Ukraine Priorität ein.

Der Bundesrat sieht das Gleichgewicht des Bundeshaushalts gefährdet. Mitte des Jahres 2021 forderte das SBFI die BFI-Organisationen auf, die kommende Finanzierungsperiode

2025-2028 basierend auf drei Wachstumsszenarien zu planen. In ihren Planungen sollten sie die Szenarien von 0,5%, 1,5% und 2,5% reales Wachstum durchspielen.

Am 2. Juni 2023 schickte der Bundesrat den Entwurf der BFI-Botschaft 2025-2028 in die Vernehmlassung. Er sieht für die Finanzierung des BFI-Bereichs in der vierjährigen Periode eine durchschnittliche nominale Wachstumsrate von 2,0% vor und rechnet mit einem realen Mittelwachstum von 1,0%. Die tatsächliche Ausschöpfung des Finanzrahmens von maximal 29,7 Milliarden Franken macht der Bundesrat von der weiteren Entwicklung des Bundeshaushaltes abhängig.

Diese Wachstumsrate bezieht sich auf das Basisjahr 2024, in welchem das Budget für BFI-Investitionen aufgrund der vom Bundesrat geplanten Sparmassnahmen von 2% bei den schwach gebundenen Ausgaben bereits tiefer ausfallen wird als bisher geplant.

Zum ersten Mal seit dem Jahr 2000 ist der BFI-Bereich mit dem Szenario einer Periode der finanziellen Stagnation beziehungsweise gar eines Rückgangs konfrontiert. Bei einer durchschnittlichen nominalen Wachstumsrate von 2,0% können die Institutionen im BFI-Bereich lediglich die voraussichtliche Teuerung ausgleichen, nicht aber die anstehenden Herausforderungen meistern oder neue Projekte lancieren. Ihr Handlungsspielraum wird noch zusätzlich eingeschränkt, indem auch die Finanzierung der vom Bundesrat lancierten neuen Vorhaben wie namentlich die Ergänzungsmassnahmen «Swiss Quantum Initiative» und «Bi- und multilaterale Forschungsk Kooperationen» im veranschlagten Wachstum Platz haben muss.

### **1.3 Weitsichtige BFI-Investitionen zum Wohl der ganzen Schweiz**

Die Schweiz ist eine Wissensgesellschaft. Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist hoch, lebenslanges Lernen wird über alle Berufszweige hinweg gelebt und die Schweizer Hochschulabgänger und Forscherinnen sind weltweit begehrte Arbeitskräfte. Um dieses Niveau weiterhin sicherzustellen, ist der BFI-Bereich auf eine weitsichtige Finanzierungspolitik angewiesen. Die Innovationskraft einer Gesellschaft ist ein wesentliches Element für eine florierende Wirtschaft. So können Bildung, Forschung und Innovation einen wesentlichen Teil zum Wohlstand der Schweiz, ihrer Bevölkerung und ihren Unternehmen von Morgen beitragen.

Andere europäische Staaten wie Deutschland oder Frankreich haben bereits grosse Investitionen in ihre Forschungs- und Innovationsstandorte beschlossen. Mit dem «[Zukunftsfonds](#)» stellt Deutschland bis im Jahr 2030 rund 10 Milliarden Euro an öffentlichen Mitteln für innovative technologieorientierte Start-ups in der Wachstumsphase zur Verfügung. Der Plan «[France 2030](#)», dotiert mit 54 Milliarden Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren, zielt auf die Entwicklung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit und von Zukunftstechnologien ab. Beide Länder investieren diese Mittel zusätzlich zu ihrer Beteiligung am europäischen Rahmenprogramm «Horizon Europe».

Auch ausserhalb Europas gibt es ehrgeizige Investitionspläne zur Förderung der nationalen Forschung und Innovation. [Kanada](#) will in den nächsten fünf Jahren rund 1 Milliarde kanadische Dollar in Forschungsförderprogramme investieren. Im Rahmen des [Inflation Reduction Act](#) bemühen sich die USA darum, die besten innovativen Unternehmen der Welt ins Land zu holen.

Der Ausschluss der Schweiz aus «Horizon Europe» bedeutet ohnehin einen deutlichen Nachteil für den Forschungs- und Innovationsstandort und die Hochschulen. Die dadurch geminderte Anziehungskraft des Schweizer Wissensplatzes und der Verlust an Netzwerken gilt es mit umfangreichen nationalen Investitionen aufzufangen.

## **2. Die Energiewende, die Digitalisierung und das Gesundheitswesen brauchen exzellente Bildung, Forschung und Innovation**

In den BFI-Bereich zu investieren bedeutet, die Mittel für zahlreiche ambitionierte und zukunftsorientierte Politikbereiche wie die Energiewende, die Digitalisierung und die Gesundheitsversorgung bereitzustellen.

### **2.1 Die Energiewende ermöglichen**

Die Schweiz setzt sich, wie viele andere westliche Länder auch, für die Energiewende ein – im Besonderen seit Beginn des Krieges in der Ukraine. Diese erfordert nachhaltige Bemühungen in der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften, die in der Lage sind, diese Wende zu planen, umzusetzen und zu begleiten. Die Hochschulen sind diesbezüglich besonders gefordert und werden sich gemeinsam mit der höheren Berufsbildung für die erfolgreiche Bewältigung dieser Herausforderung engagieren. Auch die Akademien der Wissenschaften befassen sich intensiv mit konkreten Lösungsansätzen.

Die Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft hin zu einem nachhaltigen System hängt aber nicht nur von Bildung, sondern auch von den Forschungs- und Innovationsfähigkeiten der Schweiz ab, denn Innovationen tragen wesentlich dazu bei, die Herausforderungen der Energiewende zu meistern. Die Institutionen des BFI-Bereichs setzen die Energiewende – und ganz allgemein die Thematik der Nachhaltigkeit – ganz oben auf ihre Prioritätenliste.

### **2.2 Die Digitalisierung vorantreiben**

Beschleunigt durch die Covid-19-Pandemie ist die Digitalisierung der Gesellschaft, der Wirtschaft und der öffentlichen Dienstleistungen in vollem Gange. Das Schweizer Bildungssystem kann diese Entwicklung unterstützen, indem es die «Digital Literacy» der Bürgerinnen und Bürger fördert und neue Bildungswege schafft. Nicht zuletzt angesichts der rasanten Entwicklung im Bereich Künstliche Intelligenz, sind solche Kompetenzen für die Schweizer Gesellschaft und Demokratie äusserst zentral.

Forschung und Innovation sind unbestrittene Treiber für die digitale Wirtschaft. Ausserdem sind sie für die staatlichen Aufgaben wie die Sicherheit vor Cyberrisiken oder den Umgang mit sensiblen Daten von entscheidender Bedeutung.

Mit einer vollumfänglichen Assoziierung an «Horizon Europe» könnten Schweizer Forschende und innovative Unternehmen an den europäischen Initiativen «Quantum» und «Digital Europe» teilnehmen. Davon würde das gesamte Land profitieren. Diese strategisch relevanten Instrumente sind für die Schweizer Akteure derzeit jedoch nicht zugänglich.

### **2.3 Das Gesundheitssystem stärken und medizinischen Fortschritt fördern**

Das Schweizer Gesundheitswesen steht wie alle westlichen Länder einem akuten Mangel an qualifizierten Fachkräften bei einer alternden Gesellschaft gegenüber. Die [FMH-Ärztestatistik](#) zeigte, dass mehr als ein Drittel (36,3%) der im Jahr 2019 in der Schweiz arbeitenden Ärztinnen und Ärzte ein ausländisches Diplom besitzen. Beim Pflegefachpersonal auf Tertiärstufe waren es gemäss einem Bericht des [Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums](#) im gleichen Jahr 31%. Mit der Annahme der Pflegeinitiative forderten das Schweizer Volk und die Stände den Bund und die Kantone auf, eine

Ausbildungsoffensive im Bereich der Pflege zu starten. Eine Kürzung der Mittel für die Ausbildung des medizinischen Personals hätte fatale Folgen.

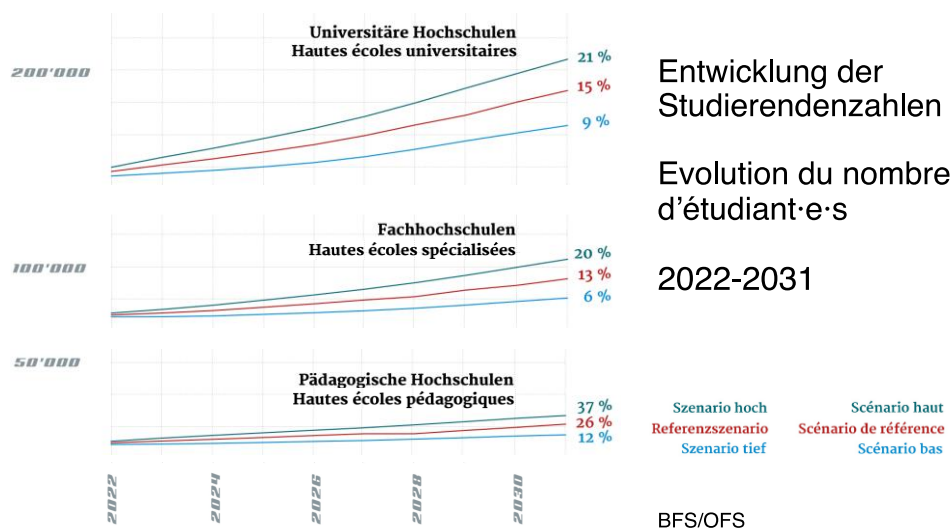
Die Covid-19-Pandemie machte deutlich, wie wichtig Forschung und Innovation für die Wirtschaft und die Gesellschaft sind. Die Schweiz ist führend im Bereich der humanmedizinischen Forschung und muss ihr Engagement in den Bereichen Big Data, personalisierte Medizin sowie neue medizinische Technologien und Therapien fortsetzen.

### 3. Schwerpunkte für die Entwicklung des BFI-Bereichs: Exzellenz erhalten, Nachwuchs fördern, Wissenstransfer und Innovation stärken

Die Trägerorganisationen des Netzwerks FUTURE sind sich einig, dass die Erhaltung der Exzellenz in Lehre und Forschung, die Förderung des Nachwuchses und die Stärkung des Wissenstransfers und der Innovation die Schwerpunkte für die Entwicklung des BFI-Bereichs in den Jahren 2025 bis 2028 darstellen.

#### 3.1 Exzellenz trotz steigender Studierendenzahlen und Ausschluss aus den EU-Programmen aufrechterhalten

Im Bildungsbereich besteht die grosse Herausforderung, das in den Szenarien des Bundesamtes für Statistik (BFS) prognostizierte Wachstum der Studierendenzahlen zu bewältigen und gleichzeitig die Qualität der Lehre aufrechtzuerhalten. Das BFS geht bis 2031 von einem Anstieg der Studierendenzahlen von 9%-21% an den Universitäten, 6%-20% an den Fachhochschulen und 12%-37% an den Pädagogischen Hochschulen aus. (siehe untenstehende Grafik) Die Assoziierung an das EU-Bildungsprogramm «Erasmus+» wäre ein wichtiger Schritt, um die Attraktivität der Schweizer Hochschulen sowie des Bildungssystems insgesamt sicherzustellen.



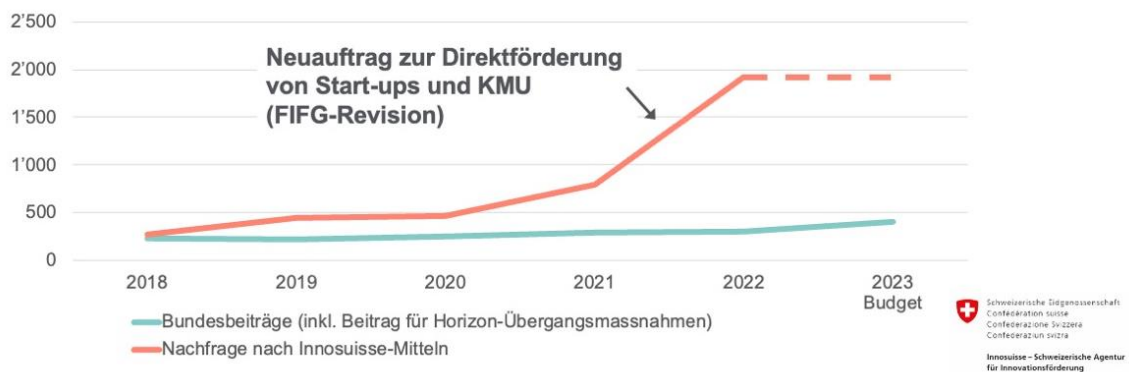
Die schnellstmögliche Assoziierung an das europäische Rahmenprogramm für Forschung und Innovation «Horizon Europe» ist der sicherste Weg, um die Exzellenz der Forschung und Innovation in der Schweiz zu erhalten. Sollte sich diese Assoziierung auf unbestimmte Zeit als unerreichbar erweisen, muss die nationale Forschungs- und Innovationsförderung über die dafür vorgesehenen Instrumente gestärkt werden. Die Nachfrage nach diesen Instrumenten ist gross und in der Vergangenheit trotz Assoziierung an den europäischen Forschungsrahmenprogrammen konstant gestiegen.

Die Schere zwischen den beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) nachgefragten Mitteln und den zur Verfügung stehenden Bundesbeiträgen ist entsprechend seit dem Jahr 2011 stark gewachsen (siehe untenstehende Grafik, exkl. der Beiträge für Horizon-Übergangsmassnahmen).



Auch bei Innosuisse steigt die Nachfrage nach ihren Instrumenten zur Innovationsförderung seit Jahren an und das Förderportfolio wurde mit der Revision des Bundesgesetzes über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG) im Jahr 2021 noch erweitert (siehe Grafik). Auch die Übergangsmassnahmen aufgrund des Ausschlusses aus «Horizon Europe» liessen die Nachfrage stark wachsen: Die 2022 lancierte Ausschreibung für das Instrument «Swiss Accelerator» resultierte in 752 eingegangenen Kurzgesuchen, wovon in einem dreistufigen Verfahren schliesslich 53 bewilligt werden konnten.

Bundesbeiträge und nachgefragte Fördermittel in Millionen CHF:



### 3.2 Wissenschaftlichen Nachwuchs und Chancengleichheit fördern

Die Schweizer Hochschulen müssen in der Lage sein, weiterhin die weltweit besten Talente anzuziehen. Dies insbesondere in Anbetracht des Attraktivitätsverlusts, der durch den Status eines nicht-assoziierten Drittlandes bei «Horizon Europe» entstanden ist. Die Laufbahnmodelle müssen weiterentwickelt, die Rahmenbedingungen verbessert und die Anstrengungen im Bereich der Chancengleichheit und der Inklusion fortgesetzt werden. Die Hochschulen und der Schweizerische Nationalfonds wollen insbesondere den Anteil

der Frauen in der Wissenschaft erhöhen. Denn die Perspektiven, die in die Forschung einfließen, sollen die Gesamtheit der Bevölkerung abbilden. Dazu entwickelten sie spezifische Instrumente, wie etwa Coaching- und Mentoring-Programme. Immerhin waren Ende 2020 rund 25% der Professuren an den universitären Hochschulen in Frauenhand (im Jahr 2004 betrug diese Quote noch knapp 12.5%) und von den neu besetzten Professuren fielen im Jahr 2020 rund 40% auf Frauen. Die BFI-Akteure legen weiterhin einen Fokus auf die Umsetzung von Massnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Chancengleichheit.

### **3.3 Dem Fachkräftemangel entgegenwirken**

Die Schweizer Hochschulen spielen eine entscheidende Rolle, um dem sich in der Schweiz akzentuierenden Fachkräftemangel in verschiedensten Branchen entgegenzuwirken. In Koordination mit der höheren Berufsbildung müssen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen die Aus- und Weiterbildung der dringend benötigten Spezialistinnen und Spezialisten in den betroffenen Bereichen sicherstellen können: Medizin und Pflege, Lehrpersonen, Ingenieurwesen, Energieversorgung, Informatik und Cybersicherheit, etc. Der Fachkräftemangel erreicht seit dem Abklingen der Pandemie einen historischen Rekordwert und er betrifft gemäss [Fachkräftemangel Index 2022](#) insbesondere hoch qualifizierte Fachkräfte. Berufszweige, die einen starken Personalmangel verzeichnen, setzen überdurchschnittlich oft eine Tertiärausbildung voraus. Am stärksten zum Tragen kommt der Fachkräftemangel insbesondere im Gesundheitswesen, gefolgt vom IT-Bereich. Der Mangel an Lehrpersonen ist regional unterschiedlich stark ausgeprägt mit einer Akzentuierung in der Deutschschweiz.

### **3.4 Den Wissenstransfer und die Innovation stärken**

Wissenschaftliche Erkenntnisse und daraus entstehende Innovationen spielen eine entscheidende Rolle für eine funktionierende Gesellschaft und Wirtschaft. Ein Verständnis für Wissenschaft, ihre Erkenntnisse und Innovation wird auch durch einen aufrichtigen Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gefördert. Die Akademien setzen sich dafür ein. Bildung auf der Grundlage von Spitzenforschung ermöglicht die Ausbildung der besten Fachkräfte für die Zukunft. Die Prinzipien von «[Open Science](#)» tragen zur Verbreitung des Wissens bei, indem es der gesamten Bevölkerung zugänglich gemacht wird. Zusammen mit dem SBFI erarbeiteten swissuniversities, der ETH-Rat, der SNF und die Akademien eine Open Research Strategie und einen entsprechenden Aktionsplan. Damit wurden für den Zeitraum 2022-2028 konkrete Massnahmen vorgesehen, um die Voraussetzungen für Verarbeitung, Speicherung, Zugang und Wiederverwendung von Forschungsdaten zu schaffen.

Der Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschafts- und Wirtschaftsakteuren ist zentral für die Entstehung und die erfolgreiche Umsetzung von Innovationen. Noch allzu oft werden herausragende wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Schweizer Hochschulbereich im Ausland statt in der Schweiz wertschöpfend umgesetzt. Die Vernetzung und der Austausch zwischen Wissenschaft und Unternehmenswelt muss deshalb weiter gestärkt werden. Die Instrumente der Innovationsförderung von Innosuisse verfolgen dieses Ziel und fördern den Wissenstransfer in beide Richtungen. Mit dem Programm [BRIDGE](#) fördern der SNF und die Innosuisse zudem gemeinsam Projekte an der Schnittstelle von Grundlagenforschung und wissenschaftsbasierter Innovation und schlagen damit eine Brücke zwischen ihrem angestammten Förderauftrag. In den Jahren 2021-2024 wurden rund 105 Millionen Franken in BRIDGE-Projekte investiert. Aus 193 geförderten «Proof of Concept»-Förderungen sind bisher nicht weniger als 110 Startups hervorgegangen.



Die Brücken zwischen Forschung und Innovation müssen weiter ausgebaut werden. Die durch den Ausschluss aus Horizon Europe verpassten Chancen für die internationale Zusammenarbeit im Bereich Innovation müssen auf nationaler Ebene ausgeglichen werden.

## 4. Finanzierungsbedarf in den Jahren 2025-2028

Die Trägerorganisationen des Netzwerks FUTURE spielten unter Berücksichtigung der vom Bund formulierten Forderung in ihren strategischen Mehrjahresplanungen drei finanzielle Szenarien durch: 0,5%, 1,5% und 2,5% reales Wachstum. Als Basis für die Berechnung der Wachstumsszenarien diente das Jahr 2024 gemäss ursprünglichem Finanzplan (Stand vom 7. Juli 2021).

### 4.1 swissuniversities

Die Beiträge der öffentlichen Hand an die Hochschulen in der Schweiz gewährleisten eine hohe Qualität in der Lehre sowie die Durchführung exzellenter Grundlagen- und angewandter Forschung. Das Wachstum der Bundesbeiträge für die kantonalen Universitäten und die Fachhochschulen, die insbesondere auf der Grundlage der Studierendenzahlen vergeben werden, muss mit deren Wachstum Schritt halten können. Nur so kann die derzeitige Qualität in Lehre und Forschung aufrechterhalten werden in einem Umfeld, das von steigenden Forschungskosten und auch höheren Ansprüchen seitens Politik und Gesellschaft geprägt ist. Die Dachorganisation swissuniversities plädiert daher in ihrer strategischen Planung 2025-2028 (Gesamtschweizerische Hochschulpolitische Koordination) für ein Wachstumsszenario von real 3,5%. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass es zu keiner Stagnation oder gar einem Rückgang der Qualität der herausragenden Lehre sowie der Exzellenz in der Grundlagen- und angewandten Forschung an den Schweizer Hochschulen kommt.<sup>1</sup>

*Der Bundesrat sieht in der BFI-Botschaft ein nominales Mittelwachstum von 1,0% für die Universitäten und 1,1% für die Fachhochschulen vor. Die Bauinvestitionen sollen um 8% wachsen, was zu einer gesamthaften nominalen Wachstumsrate von 1,6% führt.*

*Bei den projektgebundenen Beiträgen rechnet der Bundesrat mit einem Negativwachstum von -0,5%.*

### 4.2 ETH-Bereich

Der ETH-Rat hat in seinem Strategischen Plan 2025–2028 festgehalten, dass ein reales Mittelwachstum von jährlich 2,5 % notwendig ist, um seine Strategie umsetzen zu können. Dies entspricht einem Zahlungsrahmen von 12'222 Millionen Franken für die Periode 2025–2028. Der überwiegende Teil der Trägerfinanzierung (rund 95 %) wird den sechs Institutionen als Basisbudget zugewiesen, damit sie ihren Grundauftrag erfüllen können. Mit einem tieferen Wachstum der finanziellen Mittel könnte sich der ETH-Bereich kaum weiterentwickeln und würde gar ins Hintertreffen geraten. Die Einrichtung neuer, innovativer Forschungs- und Lehrbereiche wäre nur in einem stark eingeschränkten Rahmen möglich.<sup>2</sup>

*Der Bundesrat sieht in der BFI-Botschaft für den ETH-Bereich ein nominales Mittelwachstum von 1,6%h vor.*

---

<sup>1</sup>[https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Hochschulpolitik/Strategische\\_Planung/Koordination\\_2025-28\\_-\\_Planung\\_swissuniversities.pdf](https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Hochschulpolitik/Strategische_Planung/Koordination_2025-28_-_Planung_swissuniversities.pdf)

<sup>2</sup> <https://ethrat.ch/de/news-berichte/strategischer-plan/>

### 4.3 SNF

Damit der SNF seine geplanten Ziele und Massnahmen umsetzen kann, beantragt er in seinem Mehrjahresprogramm für den Zeitraum 2025-2028 Bundesbeiträge von 5'169 Millionen Franken, was einem realen Mittelwachstum von 3,5% pro Jahr entspricht. Davon profitieren vor allem mehrjährige Projekte, die Forschende selbst vorschlagen, und die neuen Schwerpunkte. Für die kommende Vierjahresperiode hat der SNF vier Prioritäten festgelegt: Internationale Vernetzung und Wettbewerbsfähigkeit stärken; Sämtliche Potenziale der Forschung ausschöpfen; Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft wirken; Digitalisierung vorantreiben. Im Gegenzug muss der SNF auf einige seiner heutigen Fördermassnahmen verzichten.<sup>3</sup>

*Der Bundesrat sieht in der BFI-Botschaft für den Schweizerischen Nationalfonds ein nominales Mittelwachstum von 2,7% vor. Im nominalen Wachstum von 2,7% sind auch Mandate und weitergeführte bzw. neue Zusatzaufgaben des Bundes enthalten, welche insgesamt überproportional wachsen.*

### 4.4 Innosuisse

Die Innosuisse weist in ihrem Mehrjahresprogramm für die Jahre 2025-2028 einen Finanzbedarf von 1'651 Millionen Franken aus, was einer realen Wachstumsrate von 11% gleichkommt. Der Bedarf ergibt sich unter anderem daraus, dass mit der Revision des Bundesgesetzes über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG), die Ende 2021 vom Parlament beschlossen wurde, neue und geänderte Förderinstrumente eingeführt wurden, wie beispielsweise die Förderung von Innovationsprojekten von Start-ups oder die Förderung von hochqualifizierten Personen. Ohne ausreichende Finanzmittel können diese Instrumente teilweise nicht umgesetzt werden oder nur in einem Ausmass, das nicht den mit der Revision des FIFG geweckten Erwartungen entspricht. Um die Innovationsförderung zu stärken und somit die Absicht des Parlaments zu verwirklichen, braucht es deshalb eine entsprechende Aufstockung des Zahlungsrahmens.<sup>4</sup>

*Der Bundesrat sieht in der BFI-Botschaft für die Innosuisse ein nominales Mittelwachstum von 3,1% vor.*

### 4.5 Akademien der Wissenschaften

Um seine Kernaufgaben wie bisher optimal erfüllen und weiterentwickeln zu können, beantragt der Akademienverbund für die kommende Planungsperiode 200 Millionen Franken. Ohne ein reales Mittelwachstum von jährlich 3,2% sind Projekte in der Nachwuchsförderung, dem Wissenschaftsdialog und der klinischen Forschung gefährdet. Die Akademien haben in diesen Bereichen bereits in den vergangenen Jahren wertvolles Know-how aufgebaut. Dieses weiterzuentwickeln und nutzbar zu machen, ist ein erklärtes Ziel des Akademienverbunds.<sup>5</sup> Die den Akademien neu zugewiesenen Projekte (Swiss Quantum Initiative, Swiss Personalized Health Network) bedingen eine zusätzliche Finanzierung in Höhe von 104,2 Millionen Franken.

*Der Bundesrat sieht in der BFI-Botschaft für den Akademienverbund ein nominales Mittelwachstum von 11% vor. Dieses Wachstum ist auf Zusatzaufgaben («Swiss Quantum Initiative» und Datenkoordinationszentrum im Bereich personalisierte Medizin) zurückzuführen.*

---

<sup>3</sup> <https://www.snf.ch/de/gleN7s0RiX686C4b/news/prioritaeten-des-snf-fuer-2025-2028-so-staerken-wir-die-forschung>

<sup>4</sup> [https://www.innosuisse.ch/inno/de/home/ueber-uns/publikationen/mehrjahresprogramm\\_2025-2028.html](https://www.innosuisse.ch/inno/de/home/ueber-uns/publikationen/mehrjahresprogramm_2025-2028.html)

<sup>5</sup> [https://api.swiss-academies.ch/site/assets/files/66140/20230503-mjp\\_aplus\\_25-28\\_de.pdf](https://api.swiss-academies.ch/site/assets/files/66140/20230503-mjp_aplus_25-28_de.pdf)

## 5. Fazit

Mit der BFI-Botschaft 2025-2028 stellt der Bundesrat die Weichen, wie sich der Bereich Bildung, Forschung und Innovation in der nächsten Vierjahresperiode entwickeln soll. Als erklärtes Ziel gibt er an: «Die Schweiz soll im für die Wohlfahrt des Landes fundamentalen BFI-Bereich eine führende Stellung behalten». Um dieses Ziel zu erreichen, unterbreitet der Bundesrat dem Parlament mit der Botschaft sowohl einen Finanzrahmen als auch inhaltliche Stossrichtungen und Anforderungen gegenüber den zuständigen Organisationen.

Der Bundesrat sieht in der BFI-Botschaft 2025-2028 ein Mittelwachstum von 2% nominal respektive 1% real vor. Die Diskrepanz zwischen der vom Bundesrat vorgeschlagenen finanziellen Planung und dem effektiven finanziellen Bedarf der Schweizer Hochschulen und der Organisationen der Forschungs- und Innovationsförderung ist beträchtlich. Die in der BFI-Botschaft genannten finanziellen Entwicklungen bewegen sich weit weg von den in Auftrag gegebenen Wachstumsszenarien der BFI-Organisationen.

Gleichzeitig sollen und wollen die zuständigen Organisationen die Qualität ihrer Leistungen aufrechterhalten und weiterentwickeln sowie die anstehenden Herausforderungen in verschiedensten Bereichen gezielt angehen. Das seit Jahren andauernde Wachstum der Studierendenzahlen wird sich verschärfen. Dazu kommt die grosse Unsicherheit bezüglich der internationalen Zusammenarbeit im BFI-Bereich – den Ausschluss aus dem europäischen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation «Horizon Europe» und aus dem EU-Bildungsprogramm «Erasmus+» gilt es kurz-, mittel- und längerfristig abzufedern. Die Schweizer Hochschulen und der Forschungsplatz müssen trotz dieser schwierigen Umstände für den wissenschaftlichen Nachwuchs attraktiv bleiben. So können die BFI-Institutionen zur Linderung des Mangels an Spezialistinnen und Spezialisten auf dem Arbeitsmarkt beitragen. Schliesslich muss der Wissens- und Technologietransfer zwischen Akteuren der Wissenschaft und der Wirtschaft gefördert werden, damit Innovationen in der Schweiz wertschöpfend umgesetzt werden.

Wenn der Bundesrat sein Ziel eines führenden Wissensplatzes zum Wohle der ganzen Schweiz erreichen will, bedarf es einer weitsichtigen Finanzierungspolitik. Konkret sind Korrekturen zur Anhebung des finanziellen Rahmens erforderlich, damit die Strahlkraft des BFI-Standorts Schweiz nicht gefährdet wird.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein durchschnittliches jährliches Mittelwachstum von weniger als real 1,5% für die Schweizer Hochschulen und Organisationen der Forschungs- und Innovationsförderung einen Abbau der Leistungen zur Folge hätte.

Ein durchschnittliches jährliches reales Mittelwachstum zwischen 1,5% und 2,5% würde für den BFI-Bereich eine Stagnation bedeuten.

Bei einem durchschnittlichen jährlichen realen Mittelwachstum zwischen 2,5% und 3,5% ist es möglich, die erfolgreiche Entwicklung des BFI-Bereichs in der Periode 2025-2028 trotz der schwierigen Umstände fortzusetzen.

Das Netzwerk FUTURE vertritt die Schweizer Hochschulen und die Organisationen der Forschungs- und Innovationsförderung. Deren Ziel ist es, gegenüber politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern mit einer Stimme zu sprechen. Das Netzwerk FUTURE setzt sich für die Entwicklung des Bereichs Bildung, Forschung und Innovation (BFI) im Interesse der Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft ein. Die Trägerorganisationen pflegen einen konstruktiven Dialog mit den Partnern der Berufsbildung sowie der Weiterbildung. Die gemeinsame Positionierung ist das Ergebnis eines ständigen Dialogs zwischen den Trägerorganisationen des Netzwerks FUTURE.